Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

158 (10.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 158 — **Mittwoch, den 10. Juli 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Abbruch der Verhandlungen des Schlichtungsausschusses für den italienisch-abessinischen Konflikt in Scheveningen hat besonders in London Beunruhigung ausgelöst. In Paris hofft man auf ein Nachgeben Englands im Ostafrika-Konflikt.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, verhandelte mit den englischen Ministern über die demnächstige Sitzung des Völkerbundsrats.

*

In Paris benützt man die Bekanntgabe des deutschen Flotten-Bauvorhabens, um weitere Flottenbesprechungen mit London zu sabotieren und neue Flottenrüstungen zu fordern.

*

Ein französischer Ministerrat beschäftigte sich mit den Kundgebungen am 14. Juli. Es sollen zur Verhütung von Zusammenstößen der Linksfront mit den Feuerkreuzlern 100 000 Mann Militär aufgeboten werden.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Unter den 23 Passagieren befanden sich acht südamerikanische Journalisten, die Deutschland besuchen.

*

Im Newyorker Ueberschwemmungsgebiet sind bisher 40 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen.

*

Einer Reuter-Meldung zufolge wird in Paris das Gerücht von einer Einberufung einer Sondersitzung des Völkerbundsrats durch England als unsinnig abgelehnt.

Das vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft genehmigte Fahrzeugbauprogramm sieht die Beschaffung von 2200 Fahrzeugen aller Art vor.

Deutscher Gruß auch fremden Nationalhymnen

Berlin, 9. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Wenn bei öffentlichen Veranstaltungen im Anschluß an das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied eine fremde Nationalhymne gespielt wird, so sollen deutsche Reichsangehörige ebenso wie dem Deutschlandlied und dem Horst Wessel-Lied auch der fremden Nationalhymne den deutschen Gruß erweisen und zwar die nichtuniformierten Teilnehmer unter Abnehmen der Kopfbedeckung.

Auch Ausgeh-Waffenrock

Berlin, 9. Juli. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat die Einführung eines neuen Waffenrocks verfügt, mit dem das Heer planmäßig ausgestattet werden wird und zwar die Unteroffiziere noch im Rechnungsjahr 1935, die Mannschaften vom Rechungsjahr 1936 ab. An die Stelle des in der Anzugsordnung für das Reichsheer bisher vorgesehenen Tuchrocks, der auch als Ausgehrock benutzt wurde, tritt nach der neuen Verfügung ein in der Ausführung besserer und im Aussehen schönerer feldgrauer Waffenrock für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie Wehrmachtbeamte. Der neue Waffenrock, als Ausgehrock bestimmt, wird in seiner Ausführung in seinen einzelnen Bestandteilen dem Ausgehrock der Vorkriegszeit angeglichen. So fallen für ihn u. a. die äußeren Brusttaschen fort, und der Schnitt wird sich besser dem Körper anpassen. Das Hoheitsabzeichen wird auf dem Ausgehrock mit der Hand angebracht, und zwar waagerecht auf dem rechten Vorderteil.

Abschluß der Reichstagung „Kraft durch Freude"

Gemeinschaftsfahrt nach Cuxhaven.

DNB. **Hamburg,** 9. Juli. Die Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg fand am Dienstag ihren Ausklang mit einer Gemeinschaftsfahrt nach Cuxhaven, an der auch die Arbeiter-Ehrenabordnungen teilnahmen. Zu mehreren Gruppen eingeteilt, unternahmen die Teilnehmer in Cuxhaven verschiedene Besichtigungen. Nach einem Rundgang durch die Fischversandhalle wurden mehrere Fischverarbeitungsbetriebe aufgesucht, wo die mustergültigen Einrichtungen sowie die vorbildlichen Gemeinschaftsräume für die Gefolgschaftsmitglieder in Augenschein genommen wurden.

Inzwischen war auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Cuxhaven eingetroffen, wo er von zahlreichen Volksgenossen stürmisch begrüßt wurde. Am Nachmittag wurde bei herrlichem Wetter eine Fahrt in See unternommen.

Am Abend traten die Teilnehmer in einem Sonderzug die Rückfahrt nach Hamburg an.

Schlichtungsausschuß vertagt

Haag, 9. Juli. Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß hat beschlossen, seine Beratungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen In diesem Beschluß kann eine Bestätigung der bereits gemeldeten Erwartung erblickt werden, daß der Ausschuß das letzte Wort über die Fortführung der Verhandlungen oder ihren endgültigen Abbruch den beiden beteiligten Regierungen überlassen will.

Die Schwierigkeiten sind, wie noch verlautet, in der Hauptsache dadurch verursacht worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung, Prof. Jeze (Paris) im Rahmen seines Plaidoyers auf Darlegungen über die Abgrenzung des abessinischen und des italienischen Gebietes machen wollte. Seiner Meinung nach war das zur Feststellung der Verantwortung für den Zwischenfall von Ual-Ual notwendig. Die italienischen Ausschußmitglieder erhoben jedoch Einspruch. Nach ihrer Auffassung ist in Genf vereinbart worden, daß der Schlichtungsausschuß allein die Ursachen der Grenzzwischenfälle und nicht die Frage der Grenzregelung zu behandeln habe.

Ferner wird bekannt gegeben, daß die Ausschuß-Mitglieder und die Vertreter der beiden Regierungen noch heute abend oder im Laufe des morgigen Tages Scheveningen wieder verlassen werden. Obwohl die Abfassung obiger Verlautbarung die Möglichkeit einer späteren Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens offen läßt, kann die Vertagung der Beratungen in Anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt ist, doch nur so gedeutet werden, daß der Ausschuß die Unmöglichkeit erkannt hat, den ihm erteilten Auftrag durchzuführen. Das Schlichtungsverfahren muß demnach als gescheitert angesehen werden, sodaß die Angelegenheit höchstwahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen werden wird.

*

Die Gründe für die Vertagung des Scheveninger Schlichtungsausschusses.

DNB. **Haag,** 9. Juli. Vom italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß in Scheveningen wird die bereits gemeldete fristlose Vertagung der Beratungen des Ausschusses in einer kurzen Verlautbarung bestätigt, in der es heißt, daß das Schlichtungsverfahren „bis auf weiteres" abgebrochen worden ist. Ferner wird bekanntgegeben, daß die Ausschußmitglieder und die Vertreter der beiden Regierungen noch heute abend oder im Laufe des morgigen Tages Scheveningen wieder verlassen werden.

Obwohl die Abfassung obiger Verlautbarung die Möglichkeit einer späteren Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens offen läßt, kann die Vertagung der Ausschußberatungen in anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt ist, doch nur so gedeutet werden, daß der Ausschuß die Unmöglichkeit erkannt hat, den ihm erteilten Auftrag durchzuführen. Das Schlichtungsverfahren muß demnach als gescheitert angesehen werden, so daß die Angelegenheit höchst wahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen wird.

Aufgrund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite bestätigt es sich, daß das Plädoyer des Vertreters der abessinischen Regierung, Professor Jèze-Paris, deshalb abgebrochen werden mußte, weil die Italiener dagegen Verwahrung einlegten, daß Professor Jèze von der Voraussetzung ausgeht, daß Ual-Ual abessinisches Gebiet sei. Die italienischen Regierungsvertreter setzten sich zur Klärung des Zwischenfalles mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entschiedene Weisung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über Ual-Ual zuzulassen, da diese Fragen nach italienischer Auffassung nicht der Zuständigkeit der Schlichtungskommission unterlägen. Angesichts dieser Haltung der italienischen Regierung kam es innerhalb des Schlichtungsausschusses zu ernsten Meinungsverschiedenheiten, da die beiden italienischen Mitglieder sich völlig der Ansicht ihrer Regierung anschlossen, während die beiden von Abessinien ernannten Mitglieder, der französische Jurist Professor de la Pradele-Paris und der Amerikaner Professor Potter die Auffassung vertraten, daß auf diese Weise die Einwände der Parteien in der Vertretung ihres Rechtsstandpunktes zu starken Beschränkungen aussetzte. Zumindesten müßte dem Anwalt Abessiniens Gelegenheit gegeben werden, die These seiner Regierung zu entwickeln. Die beiden letztgenannten Ausschußmitglieder betonten ferner, daß der italienische Standpunkt auch im Widerspruch zu den Grundsätzen des internationalen Rechtes und zur Praxis der Schiedsverfahren stehe. Da über diese Punkte keine Einigung zu erzielen war, wünschten die beiden von der abessinischen Regierung ernannten Ausschußmitglieder, von der in Genf vorgesehenen Möglichkeit der Heranziehung eines fünften neutralen Beisitzers Gebrauch zu machen. Allerdings war diese Möglichkeit erst für den Fall in Aussicht genommen, daß der Ausschuß bis zum 25. Juli nicht zu einem Einvernehmen gelangen könne. Auf letztere Bestimmung beriefen sich die beiden italienischen Mitglieder und sie legten dar, daß im jetzigen Zeitpunkt kein Grund zur Heranziehung eines fünften Schlichters bestehe. Unter diesen Umständen blieb nur der ergebnislose Abbruch der Verhandlungen übrig.

*

Amtlicher italienischer Kommentar zur Unterbrechung der Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses.

DNB. **Rom,** 10. Juli. Zu der Unterbrechung der Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses in Scheveningen wird von der Agencia Stefani am Dienstag abend folgender amtlicher italienischer Kommentar verbreitet:

Die Unterbrechung der Arbeiten des Ausschusses, die sich ohne weiteres aus der amtlichen Verlautbarung über seine heutige Sitzung ergibt, ist im wesentlichen durch zwei Faktoren bestimmt worden: 1. Durch den Umstand, daß die Vertreter Abessiniens im Schlichtungsausschuß die Einzelheiten des Kompromisses nicht kennen oder behaupten nicht zu kennen, das zwischen der italienischen u. der abessinischen Regierung am 15. und 16. Mai ds. Js. zustandekam und aufgrund dessen die Ernennung der Schlichter erfolgt ist; 2. durch die Forderung der abessinischen Vertretung, vor dem Ausschuß auch die Grenzfragen behandeln zu lassen, die durch die Bestimmungen des Kompromisses ausdrücklich ausgeschlossen worden sind und die in die Zuständigkeit des Ausschusses für Grenzfestsetzung gehören, wie er durch den italienisch-abessinischen Vertrag vom Jahre 1908 vorgesehen wurde.

Diese beiden Faktoren, so heißt es in dem Kommentar weiter, zeigen auf abessinischer Seite den bewußten Willen, die Arbeiten des Schlichtungsausschusses zu sabotieren. Bei der jetzigen Sachlage sind tatsächlich die von der italienischen Regierung gelieferten Beweise für den abessinischen Angriff bei Ual-Ual so erdrückend, daß die abessinische Regierung offenkundig kein Interesse daran hat, daß die Arbeiten des Ausschusses weitergehen, da sie mit aller Wahrscheinlichkeit zu der Verurteilung Abessiniens geführt hätten. Von den abessinischen Schlichtern sind nicht einmal die entgegenkommenden Vorschläge Italiens angenommen worden, die dahin gingen, entweder den strittigen Punkt zurückzustellen und die Verhandlungen zur Feststellung der Verantwortlichkeiten fortzusetzen oder aber die Arbeiten des Ausschusses bis zum 20. Juli zu vertagen, um so den Regierungen die Möglichkeit zu geben, die Meinungsverschiedenheit zu beseitigen.

*

Abessinien zwischen London und Paris

London zur Lage

London, 9. Juli. Die „Times" schreibt: Die britische Regierung erwägt die abessinisch-italienischen Fragen mit allen ihren Auswirkungen und hält sich in möglichst enger Fühlung mit der französischen Regierung. Es sind aber keinerlei Beschlüsse irgend welcher Art gefaßt worden. Obwohl der Schlichtungsausschuß im italienisch-abessinischen Streit Schwierigkeiten habe, werde es nicht überall als ratsam angesehen, deswegen den Völkerbundsrat einzuberufen, wenn auch diese Absicht in der Entschließung des Völkerbundsrates vom Mai zum Ausdruck gekommen sei.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit, daß wegen des drohenden Zusammenbruchs der Arbeiten des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses die Einberufung einer Sondersitzung des Völkerbundsrates am 25. Juli oder unmittelbar danach unbedingt notwendig sein werde.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, ist in London eingetroffen und wird mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Sir Samuel Hoare, und dem Völkerbundsminister Eden Besprechungen haben.

*

Frankreich und der abessinische Streitfall

Paris, 9. Juli. Nach dem „Oeuvre" soll Ministerpräsident Laval dem englischen Botschafter Sir George Clerk am Samstag zu der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles erklärt haben, die Regierung werde sich erst dann auf internationale Verhandlungen einlassen, wenn ihr die Innenpolitik den Kopf zur Behandlung außenpolitischer Fragen frei lasse. Laval wolle nicht, daß das Ansehen Frankreichs in den Augen der anderen Länder irgendwie geschmälert erscheinen könnte. Laval habe außerdem betont, Frankreich wolle an keiner Verhandlung der abessinischen Frage vor dem Völkerbund mitarbeiten.

*

Die Lage in Ostafrika

Beunruhigung in der englischen Presse

London, 9. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, suchte am Dienstag Sir Samuel Hoare, sowie den Völkerbundsminister Eden auf. Die Besprechungen beschäftigten sich nach einer an die Presse ausgegebenen Mitteilung „mit dem kritischen Zustand der Angelegenheiten des Völkerbundes, insbesondere in Bezug auf den Streit zwischen Italien und Abessinien." Nach der amtlichen Mitteilung wurden die Fragen besprochen, die in der demnächstigen Völkerbundsratssitzung behandelt werden. Hieraus wird zum Teil geschlossen, daß eine Sondersitzung des Völkerbundsrates bald stattfinden soll, nachdem der Versöhnungsausschuß keinen Erfolg gehabt hat.

Die englische Abendpresse veröffentlicht groß aufgemachte Meldungen, in denen hervorgehoben wird, welches Aufsehen der Zusammenbruch der Schiedsverhandlungen in Scheveningen erregt hat. So meldet der Star unter der fettgedruckten Ueberschrift: „Mussolini schlägt vielleicht sofort los". In gut unterrichteten

Kreisen befürchte man, daß Mussolini möglicherweise die Gelegenheit des Zusammenbruches der Konferenz benutzen werde, um sofort gegen Abessinien zu marschieren. Evening Standard bringt die Ueberschrift: „Der Zusammenbruch ist vielleicht das Kriegssignal“ und meldet, Abessinien werde wahrscheinlich eine sofortige Einberufung des Völkerbundsrates verlangen. Ein abessinischer Beamter habe erklärt: „Wir erwarten den Angriff Italiens jeden Augenblick“.

Einer Reutermeldung aus Rom zufolge bestehe in gewissen italienischen Kreisen der Wunsch, die Operationen noch vor dem 25. August zu beginnen, d. h. bevor der italienisch-abessinische Streit vor den Völkerbund kommt, sodaß der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt würde. Voraussichtlich werde Italien mindestens bis Ende August warten, falls es nicht durch eine drohende Stellungnahme des Völkerbundes schon vorher zum Vorgehen gezwungen werde.

*

Vorläufig kein militärisches Vorgehen Italiens in Abessinien

Rom, 9. Juli. Die Gerüchte über eine bereits erfolgte oder in allernächster Zeit bevorstehende Eröffnung der militärischen Maßnahmen Italiens in Ostafrika werden von maßgebender italienischer Seite entschieden in Abrede gestellt. Die Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles weist nach Ansicht verantwortlicher italienischer Stellen keine neuen Anzeichen auf, die plötzliche Entscheidungen solcherart erwarten lassen, ganz abgesehen davon, daß die Regenzeit in den fraglichen ostafrikanischen Gebieten nicht vor September zu Ende geht und Italien daran liegt, die in Gang befindlichen Vorbereitungen für ein etwa notwendig werdendes militärisches Vorgehen weiter auszubauen.

*

Ein italienischer Appell an das englische Volk

DNB. **Rom**, 9. Juli. Im Hinblick auf den bevorstehenden englischen Ministerrat und die weiteren Unterhausdebatten unterbreitet heute das „Giornale d'Italia“ dem englischen Volk vier Punkte zum Nachdenken, die wesentlich für den Stand der Dinge zwischen England, Italien und Abessinien seien. Das Blatt stellt als ersten Punkt fest, daß sich die Angelegenheit des bedrohten Ansehens des Völkerbundes und der Notwendigkeit seines Eingreifens glücklich in Liquidation befinde. Keine europäische Regierung könne ernstlich anerkennen, daß im Interesse eines Abessinien, das die politischen und moralischen Grundsätze des Paktes verletze und Sklaverei treibe, die Interessen und das Leben des Völkerbundes aufs Spiel gesetzt werden dürfen. Alle hätten begriffen, daß der Völkerbund in gar keinem direkten Zusammenhang mit dem Streitfall stehe, sondern nur die Verteidigung und Entwicklung ausschließlich englischer Interessen maskieren soll.

Als zweiten Punkt führt der Artikel aus, daß Italien in der abessinischen Frage nicht Völkerbundsgrundsätzen, sondern einem heftigen Ausbruch des englischen Imperialismus gegenüberstehe. Es wird daran erinnert, daß England bereits die halbe Welt besitze. Es müsse jetzt endlich anerkennen, daß auch Italien mit seiner arbeitsamen und zivilisierten Bevölkerung einen Platz an der Sonne brauche.

Als dritten Punkt kommt es dem Blatt darauf an, nachzuweisen, wie wichtig und notwendig gute englisch-italienische Beziehungen im afrikanischen Raum seien. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Frage des Tsanasees keinen Zankapfel zwischen England und Italien zu bilden brauche, da Italien nur keinen Anspruch auf diese Gewässer erhebe und auch nicht im geringsten an ihre Ausnützung für Eritrea denke. In Afrika müsse die Zusammenarbeit der großen Mächte gesucht und verwirklicht werden. Wenn in Europa eine Einheitsfront gemacht werde, so müsse sie auch für Afrika gebildet werden.

Als letzten Punkt bringt das Blatt einen Hinweis auf die europäischen Folgen, die durch eine englische Hartnäckigkeit in der abessinischen Frage entstehen könnten. England dürfe nicht die in Stresa erreichte Einmütigkeit zerstören und den Zusammenbruch der europäischen Solidarität herbeiführen. „Giornale d'Italia“ sucht sogar die Erinnerung an die Kriegsgemeinschaft zwischen Italien und England wachzurufen, u. warnt die Engländer vor der Möglichkeit, sich durch die Verletzung der Lebensrechte anderer Völker Freundschaften zu verscherzen. Die Probleme Englands seien so groß, daß es zu ihrer Lösung die freundschaftliche Neutralität oder die Unterstützung anderer Länder stets notwendig haben könnte.

Echo des Flottenbauprogramms

Londoner Stimmen

London, 9 Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 bildet die Hauptmeldung in der Londoner Morgenpresse. News Chronicle spricht von einer „Sensation“ und findet, daß der geheime Bau von Kriegsschiffen dem Versailler Vertrag widerspreche. Dieser Punkt wird auch von Daily Herald hervorgehoben. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes sagt, die britische Admiralität und die britische Regierung habe gewußt, daß ein solches Programm beschlossen worden war, wenn auch die Einzelheiten unbekannt gewesen seien. Sie seien dadurch zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß es notwendig sei, sofort eine Vereinbarung zu erreichen, die den Umfang der neuen deutschen Flotte begrenzen würde.

Für den Daily Telegraph enthält das Programm „viele Ueberraschungen“. Diese bestünden in den großen Zerstörern und der „beträchtlichen Anzahl“ von U-Booten. Statt der 12 deutschen U-Boote von je 250 Tonnen, deren Bau im April bekanntgegeben wurde, werde jetzt mitgeteilt, daß 20 Boote dieser Tonnage im Bau seien und daß weitere 8 Boote von 500—700 Tonnen geplant seien. Der Marinemitarbeiter des Daily Expreß bemerkt, die britischen Behörden hätten schon seit langem geargwöhnt, daß die beiden dieses Jahr im Bau befindlichen Schlachtschiffe tatsächlich 26 000 Tonnen-Fahrzeuge seien. Das U-Boot-Programm mache auf den ersten Blick einen sehr verblüffenden Eindruck, aber es umfasse insgesamt nur 9500 Tonnen, verglichen mit den 70—90 000 Tonnen der großen Kriegsflotten der Welt.

Die englische Abendpresse zum deutschen Flottenbauprogramm.

DNB. **London**, 9. Juli. Die englische Abendpresse veröffentlicht längere Meldungen über das neue deutsche Flottenbauprogramm. Große Beachtung finden dabei die Kommentare der deutschen Presse. „Star“ überschreibt seine Meldung „Hitlers Nordseemission“; „Evening Standard“ die seinige: „Berlin glaubt, daß der Flottenbauplan bescheiden ist“. „Manchester Guardian“ erklärt, die große Zahl von Unterseebooten sei nicht so ernst, wie es im ersten Augenblick scheine. Sie seien klein und für Küstenverteidigung bestimmt. Tatsächlich belaufe sich das deutsche Programm in Unterseebooten auf insgesamt nur 9000 Tonnen, während Frankreich gegenwärtig eine zehnmal so große Gesamttonnage besitze.

„Star“ meint, am wenigsten befriedigend sei es, daß Deutschlind in 1½ Jahren über die Hälfte der Zahl der britischen U-Bootseinheiten auf Kiel lege, anstatt das Programm auf einen längeren Zeitabschnitt auszudehnen.

Unter der Ueberschrift „Frankreichs und Deutschlands neue Kriegsschiffe“ und „Man erwartet noch immer, daß die Sachverständigen nach London kommen“ stellt Preß Association fest, daß die deutschen Ziffern weit davon entfernt seien, 35 v. H. der britischen Tonnage darzustellen. Was die Größe der Schiffe und Kanonen anbetreffe, so befänden sich die Einzelheiten des deutschen Programms alle innerhalb der qualitativen Grenze, die in den bestehenden Flottenverträgen festgesetzt seien. Ein weiterer Austausch von Informationen werde auf diplomatischem Wege erfolgen. Dieser Gedankenaustausch werde vermutlich den Weg für weitere Besprechungen mit anderen Mächten ebnen, vielleicht sogar für eine allgemeine Konferenz über die Flottenstärken. Die Behauptung, daß die Bekanntgabe der Einzelheiten des deutschen Programms vonseiten Frankreichs zu einer Weigerung führen könnte, seine Vertreter nach London zu schicken, wird als unvernünftig abgelehnt. In London ist man der Hoffnung, daß die französischen Sachverständigen in naher Zukunft hierher kommen werden.

*

Paris: Eine völlig neue Lage

Paris, 9 Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 wird dem „Echo de Paris“ zufolge, in Paris als „übermäßig“ bezeichnet. Alles weise darauf hin, daß unter diesen Umständen die französische Regierung keine Sachverständigen nach London entsenden werde, um über das Flottenbauprogramm zu verhandeln. Die Wirtschaftszeitschrift „Agence Economique et Financiere“ behauptet, daß das deutsche Flottenbauprogramm gegen Frankreich gerichtet sei. Die deutschen Bauten und deren schnelles Zeitmaß stellten die französische Admiralität vor eine völlig neue Lage, wodurch eine Revision und Erweiterung des französischen Flottenbauprogramms notwendig werden könnte. Im „Capital“ kommt René la Bruyere, Mitglied der Marine-Akademie, zu der gleichen Schlußfolgerung. Frankreich, erklärt er, müsse die strategische Unterlegenheit gegenüber der deutschen Flotte ausgleichen, die dadurch entstehe, daß Frankreich 2 Meere zu verteidigen, ein Kolonialreich zu schützen und ein überseeisches Heer zu mobilisieren habe. Die auf Grund von Versailles errechneten Ziffern seien nach einer Vervierfachung der deutschen Flotte nicht mehr anwendbar. Frankreich werde also seine englischen Freunde davon zu überzeugen wissen, daß es notwendig sei, die französische Flotte auf 700000 Tonnen zu erhöhen, und daß Frankreich vor allem in der Wahl der betreffenden Schiffsgattungen freie Hand haben müsse, um den von Deutschland zu bauenden Schiffseinheiten parallel zu laufen. Eine solche Lösung sei einer prozentualen Bindung vorzuziehen, über die Verhandlungen einzuleiten, Frankreich keine Veranlassung habe. Großbritannien müsse verstehen, daß Frankreich für die Folgen der einseitigen politischen Entscheidungen nicht verantwortlich sei.

*

Weitere französische Pressestimmen

zum Flottenbauprogramm

Der „Temps“, der sich besonders durch ungereimte und unwillkürliche Behauptungen auszeichnet, hält jetzt den Beweis für erbracht, daß Deutschland längst vor dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens auch zur See aufgerüstet und somit eine offenkundige Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen begangen habe. Ein Flottenbauprogramm lasse sich nicht improvisieren. Deutschland habe seine geheime Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft von Anfang an gleichzeitig betrieben. Somit sei die „deutsche These“ widerlegt, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, weil die anderen Mächte nicht in eine Rüstungsbeschränkung einwilligten (!!) Wie sei es möglich gewesen, daß die englische Regierung unter diesen Umständen einen zweiseitigen Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe. In allen Verteidigungsversuchen Englands lasse sich kein Beweisstück finden, das vom Standpunkt der „elementaren internationalen Moral“ soviel „überraschende Leichtfertigkeit“, eine offenkundige Vertragsverletzung hinzunehmen, rechtfertigen konnte. Frankreich könne nur bei seinem allgemeinen Protest gegen die umfangreiche deutsche Aufrüstung bleiben. Die Prüfung des deutschen Flottenbauprogramms ergebe, daß es auf die Beherrschung der Nordsee abziele und vor allem als Gegengewicht gegen die Entwicklung der französischen Kriegsmarine aufgestellt sei. Damit sei Frankreich seine Pflicht vorgezeichnet: Mehr denn je müsse es seine volle Handlungsfreiheit in den Seerüstungen beibehalten, mehr denn je seine Flottenpolitik einzig und allein auf die französischen Belange und die Erfordernisse seiner und seines Kolonialreiches Sicherheit abstellen.

Der Marinesachverständige des „Journal des Debats“ zieht aus englischen Pressebetrachtungen den Schluß, daß das deutsch-englische Flottenabkommen unmoralisch sei, (!) weil man zugebe, daß man eine Tatsache hingenommen habe, die man nicht verhindern konnte. Die Engländer erklärten zwar, daß das Abkommen nur sie binde, aber sie hätten sich darüber klar sein müssen, daß sie mit der Zerreißung des Versailler Vertrages Frankreich die Möglichkeit genommen haben, ihm in diesem Punkte Geltung zu verschaffen. Jedenfalls würde durch das deutsche Flottenprogramm Frankreich vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Es werde gezwungen sein, den Bau von 10 000 Tonnen-Panzerkreuzern und vor allem von U-Booten wieder aufzunehmen.

Einigung der Deutschen in Rumänien

Bukarest, 9. Juli. Die in Bukarest abgehaltene Sitzung der Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen in Groß-Rumänien hat nach jahrelangem innervölkischem Kampf nunmehr auch bei der deutschen Volksgruppe in Rumänien eine Klärung gebracht. Das vorläufige Ziel, für das die Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien unter schwersten Opfern geistritten hat, ist erreicht: Der Vorkämpfer für das nationalsozialistische Gedankengut unter dem Deutschtum Rumäniens, Rittmeister a. D. Fritz Fabritius, ist mit 49 von 67 Stimmen zum Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen in Groß-Rumänien gewählt worden, jener völkischen Spitzenorganisation, die alle deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens umfaßt.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

21. Fortsetzung

Sie findet offensichtlich Gefallen in der Unterhaltung mit ihm und zeigt besonderes Interesse und auffallendes Verständnis, wenn irgendwie Fragen seines Berufes angeschnitten werden.

Es kommt zu Wortgefechten, in denen sie sich erhitzt und mit einer gewissen sophistischen Spitzfindigkeit seine ausgezeichnete Dialektik noch übertrumpft.

„Sie müßten Jura studieren, Fräulein Seydel! Was würden Sie doch für einen Anwalt abgeben, so prädestiniert wie Sie dafür sind!“

Wieland ist hingerissen. In seiner flammenden Begeisterung bemerkt er nicht, wie sich gerade bei dieser, seiner Versicherung ein Schatten über Lucies Züge legt.

Für Wieland erstrahlt dieser Sonntag in ungetrübtem Glanz. Und auch für die Freundinnen trägt er, trotz jener Augenblicke, da verborgener, in seiner Art verschiedener, Kummer an ihre Herzen rührt, ein festliches Gewand...

V.

Diesem hellen Sonntag folgt die graue Alltagswoche mit ihrer Arbeit und Pflichten für alle die, welche im Produktionsprozeß des Wirtschaftslebens eingeschaltet und darin tätig sind; mit ihrem Hangen und Bangen für jene, die Anschluß daran, ihren Platz darin suchen.

Es ist eine Woche, so gut und so schlecht wie jede andere auch der zweiundfünfzig eines Jahres.

Für die drei jungen Menschen aber, um die der schicksalhafte Zufall sein Band schlingt, ist es eine besondere Woche. Denn sie bringt jedem von ihnen eine Überraschung.

Für Günter Wieland besteht diese zwar nur in einer Entdeckung, jedoch einer von ganz besonderer Art und — Tragweite.

Wanda Kleemann bekommt eine neue, ebenso gut zahlende, wie originelle Kundschaft.

Und Lucie Seydel erhält bare fünfhundertfünfundsiebzig Mark, das heißt sechshundert Mark Entschädigungssumme aus dem Konkurs Sanders, abzüglich fünfundzwanzig Mark Spesen der Rechtsanwaltskanzlei Thorn für die Durchführung dieser Angelegenheit.

So freudig erregt ist der alte Holzer darüber, daß er sich dreimal verzählt, als er die Scheine vor Lucie auf den Tisch breitet.

„Hurra!“ jubelt Wanda, „und jetzt weg mit dem ekelhaften Zimmerschild da unten!“

Schon will sie davonlaufen, um ihren Worten auch gleich die Tat folgen zu lassen, aber Lucie hält sie zurück.

Sie ist heute, da ihre Sorgen eine augenblickliche große Erleichterung erfahren haben, ebenso ruhig und überlegt wie damals, als diese Sorgen jäh über sie hereingebrochen waren.

„Nein, Dickus ... ich muß damit rechnen, daß mein arbeitsloser Zustand länger andauern kann, als dieser Betrag reicht. Der Besitz von fünfhundertfünfundsiebzig Mark darf mein Sparsystem und meine Entschlüsse an sich nicht ändern. Er gestattet mir nur ein freieres und längeres Atemholen, wofür ich Ihnen, lieber Holzer, innig dankbar bin... Bitte, verlieren Sie nicht die gute Laune, und du, Wandakind, mache jetzt keine Schnute... Ihr müßt doch beide einsehen, daß ich recht habe ... rein rechnerisch.“

„Oh, Fräulein Lucie, warum müssen Sie auch immer und überall gleich rechnen!“

„Freilich, du machst aus dem ganzen menschlichen Dasein eine Rechnung. Korrekt und fehlerfrei, bestimmt. Aber, dabei geht doch alle Lust und Freude am Leben zum Teufel!“

Holzers leiser Vorwurf hat jähe Röte in Lucies Wangen gejagt, die während Wandas lautem Tadel einer schneeigen Blässe weicht.

Sekundenlang wird jenes Gefühl in ihr lebendig, dieses seltsame Gemisch aus Unsicherheit und Scham, das der eigenartige „Heiratsantrag“ Karsts erstmalig in ihr ausgelöst hat. Ratlosigkeit will sie überkommen.

Noch viel schöner ist sie in dieser seltenen, rührenden Hilflosigkeit als in ihrer gewohnten, stolz-beherrschten Überlegenheit. Weder Holzer noch Wanda entgeht diese Veränderung.

Gespannt erwarten sie eine Äußerung des Mädchens, als lautes Läuten jäh die Stimmung zerreißt.

„Das wird meine neue Kundin sein“, bemerkt Wanda mit einem Blick auf die Uhr. „Ganz große Sache, das“, setzt sie lachend hinzu, als Antwort auf Lucies fragenden Blick.

„Und so etwas erfahre ich jetzt erst ... nur so nebenbei!“ rügt diese scherzhaft und im stillen froh, auf diese Weise einer anderen Antwort überhoben worden zu sein, einer Antwort, die ihr im Augenblick nicht leicht gefallen wäre.

„So groß wie deine fünfhundertfünfundsiebzig Einmchen ist sie ja wieder nicht.“ Das Läuten wiederholt sich.

„Du wirst wohl oder übel öffnen müssen, Dickus.“

„Ich gehe ja schon...“ Damit verläßt Wanda, die alte, lustige, unbekümmerte Wanda das Zimmer.

* * *

„Guten Tag, Fräulein Steidinger“, begrüßt sie draußen ihre Kundin.

Es ist eine Frau Ende vierzig, klein und dick, in einem schraff sitzenden, schwarzen Lüsterkleid mit blendend weißem Piquékragen und ebensolchen Manschetten.

Unter einem nahezu geklebt glatten Scheitel etwas melierten Haares, das in einen lustigen kleinen Knoten am Hinterkopf ausläuft, blickt ein vergnügtes Vollmondgesicht unendlich gutmütig in diese Welt.

Appetitlich ist der erste Eindruck, den Appolonia Steidinger unbedingt immer und überall erweckt.

Er entspricht ihrem Beruf als Herrschaftsköchin echt österreichischer Herkunft, dem sie dreißig Jahre ihres jungfräulichen Lebens mit restloser Hingabe und vollendeter Meisterschaft nachgegangen ist.

Das Legat ihrer letzten Herrschaft, eine Monatsrente von einhundertsechzig Mark, hat sie jedoch in die Lage versetzt, in den Ruhestand zu treten, um die Einzimmerwohnung zu beziehen, die der Kleemann—Seydelschen Behausung benachbart ist.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg